

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

28.6.1840 (No. 173)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 173.

Sonntag, den 28. Juni

1840.

Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Berichtigung: In unserm gestrigen Artikel aus Karlsruhe vom 26. d. M. hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem am Schlusse desselben steht: „dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Karl“, während es hätte heißen sollen: „den Prinzen Friedrich, Wilhelm und Karl“.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *b. Wien, 22. Juni. Man erwartet hier täglich die Herzogin v. Berry auf ihrer Durchreise nach Kirchberg, wo sie ihrer Tochter, der Mademoiselle v. Kosny, einen Besuch abtun will. Sie wird in der kais. Burg absteigen. — Die Nachricht von dem Mordversuche gegen die Königin Victoria machte hier großes Aufsehen. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg soll im ersten Augenblick sehr ergriffen gewesen seyn. — Fürst Paul Esterhazy geht in Folge der neuesten Nachrichten aus London diese Woche auf seinen Posten zurück. — J. k. H. die Erzherzogin Sophie und deren erl. Kinder sind von einem Husten befallen. Uebrigens schreitet die Schwangerschaft dieser Prinzessin glücklich vorwärts. — Der gewesene Fürst Milosch von Serbien wird Samstag hier erwartet.

Preußen. Berlin, 15. Juni. Bei Gelegenheit der Vorstellung aller einzelnen Offiziere der potsdamer Garnison am gestrigen Tage soll Sr. Maj. der König eine eben so angemessene, als ergreifende Rede gehalten haben. Ueber Alles groß ist aber das Wort, das der König am 12. Juni, wo die sämtlichen Staatsminister in Charlottenburg den Eid in seine Hände legten, ausgesprochen hat. „Ich kenne und schätze Sie längst“, sagte, wie man hört, der König u. A., „schätze Sie schon deshalb, weil Sie niemals der aufgehenden Sonne gehuldigt haben.“ Gewiß eine Aeußerung, deren nur ein wahrhaft großer Charakter fähig ist. (L. A. Z.)

Bayern. *b. München, 21. Juni. Die Angelegenheit des Hrn. Antistes Hurter in Schaffhausen hat vom Anfang an bei uns große Beachtung gefunden; man wußte, daß er mit den H. G. Görres, Philipp u. A. in sehr freundschaftlichen Verhältnissen stehe, und muthmaßte, daß er, bei seinem fast vorauszu sehenden Uebertritt zur katholischen Kirche, vielleicht für unsere Hochschule werde gewonnen werden. Diese Muthmaßung war noch verstärkt durch den Krankheitszustand von Görres, der, wie man hört, sehr bedenklich darnieder liegt. Der Lehrstuhl desselben wird nun von Manchen bereits Hrn. Hurter in Aussicht gestellt, der mit Nachsicht auf Besuch hierher kommen dürfte. Der große Antheil, den die vorzugsweise katholischen Journale, insbesondere der „Frankische Courier“, an der Hurterschen Streitsache nahmen, weist ebenfalls darauf hin, daß diese Blätter den letzten Schritt des Hrn. Hurter ziemlich zuversichtlich erwarteten. Jetzt hört man, daß Hr. Hurter, nach seiner Ankunft dahier, mit seiner ganzen Familie zur katholischen Kirche übertritt werde. Die nächste Zukunft wird lehren, in wie weit all dies, so wie die von seinen Kollegen in Schaffhausen gegen ihn vorgebrachte Klage gegründet ist.

München, 24. Juni. Ihre königliche Hoheit die regierende Großherzogin von Baden, Höchstwelche sich nach Jchl begeben, werden nächsten Samstag zum Besuch bei Ihrer Maj. der verwitweten Königin in Biederstein eintreffen und dürften einige Tage daselbst verweilen. (L. A. Z.)

Freie Stadt Frankfurt. *e. Frankfurt, 25. Juni. Am gestrigen Tage wurde endlich das in jedem Jahrhundert nur einmal erscheinende Jubelfest der denkwürdigsten aller Erfindungen begangen. Früh Morgens um 6 Uhr erkundete von den beiden Hauptthürmen unserer Stadt ein feierlicher Choral von Blechinstrumenten. Um acht Uhr versammelten sich die zum Festzug Gehörigen und um neun Uhr setzte sich der Zug unter Kanonendonner und Glockengeläute in Bewegung. Er war auf beiden Seiten von Abtheilungen der Stadtwehr begleitet, um den Andrang der Zuschauer zurückzuhalten. Ein Detaichement der Stadtwehr eröffnete den aus vier Abtheilungen bestehenden Zug. Hierauf folgte die erste Abtheilung, bestehend aus den Knaben und Mädchen der oberen Klassen sämtlicher Schulen aller Konfessionen, sowie der oberen Schüler der hiesigen Privatanstalten. Die zweite Abtheilung führten sämtliche hiesige Gesangsvereine an, welche während des Zuges Festmarchen sangen. Diesen schlossen sich Deputationen der Gelehrten aller Fakultäten, der Geistlichkeit, der Handelskammer, sämtlicher hier bestehender Kunst- und anderer Vereine, der Architekten, Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Lithographen, Sänger, Schauspieler, des hiesigen Linienmilitärs und der Stadtwehr u. c. und endlich das große Festkomitee an. Die dritte Abtheilung bestand aus den hiesigen, so wie den fremden zum Feste eingeladenen Buchhändlern, Buchdruckerei- und Schriftgießereiprinzipalen, deren Gehülfen und Lehrlingen, einer Deputation der Buchbinder, so wie den Faktoren, Gehülfen u. c. hiesiger und fremder Druckereien mit ihren Fahnen und Emblemen. Das Musikkorps des hiesigen Linienmilitärs eröffnete die vierte Abtheilung, bestehend aus den Deputationen sämtlicher

licher Zünfte und sonstiger Korporationen mit ihren Fahnen und anderen auf ihre Gewerbe Bezug habenden Emblemen. Hierauf folgte eine Abtheilung der Stadtwehr, welche den Festzug schloß. Die Ordnung des Zuges war in jeder Beziehung geregelt und musterhaft, und ging mit einer Bestimmtheit und Raschheit von Statten, worüber sich Jedermann nur freuen konnte. Die Fahnen waren mit so viel Pracht, Reichheit und Eleganz ausgestattet, wie es nur bei dem Wohlstand einer reichen Stadt möglich ist; die meisten derselben waren von anerkannten und ausgezeichneten Malern gefertigt, und kostete durchschnittlich jede einzelne gegen fünfshundert Gulden. Beim Eintritt in die Festhallen wurde der Zug von der daselbst aufgestellten Musik begrüßt, und darauf von sämtlichen Musikern ein Festmarsch von Stung ausgeführt. Hierauf hielt Pfarrer Dr. Friederich eine Festrede, an deren Schluß die Enthüllung des Monumentes stattfinden sollte, die aber bei dem heftigen Winde schon früher erfolgt war. Auch die Thätigkeit der Pressen wurde durch den anhaltenden starken Wind, der das Auflegen der Druckbogen sehr erschwerte, beeinträchtigt. Mit dem Lied: „Nun danket alle Gott“, welches von allen Anwesenden vieltausendstimmig abgesungen wurde, schloß die Feier für den Vormittag. Ueber den ferneren Verlauf des Festes werden wir demnächst weiter berichten.

Königreich Sachsen. Dresden, 19. Juni. Die Petition des Abg. Coith wegen Erleichterung des Buchhandels und des Buchdruckererwerbes ist heute auch von der ersten Kammer mit Ausnahme einer Stimme (Amtshauptmann von Welsch) einstimmig empfehlend an die Staatsregierung überwiesen worden.

Württemberg. Stuttgart, 24. Juni. Sr. königl. Maj. haben heute dem, aus Veranlassung des Ablebens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen von des jetzt regierenden Königs von Preußen Maj. an den hiesigen Hof abgesendeten königl. preussischen General von Brittwitz Audienz zu ertheilen geruht. — Auch hat heute der königl. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Oberst von Kochow, die Ehre gehabt, Sr. Maj. sein neues Kreditiv in einer ihm dazu bewilligten Audienz zu überreichen. (S. M.)

*I. Stuttgart, 26. Juni. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden ist gestern um halb 3 Uhr mit Gefolge hier angekommen und in dem königl. Residenzschloße abgestiegen. Nach einigem Verweilen bei der königl. Familie hat sodann Höchstselbe Ihre Reise nach Jchl fortgesetzt. — Heute früh sind Ihre königl. Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Dranken nach längerem Aufenthalt am hiesigen Hofe wieder nach dem Haag abgereist. Der Leibarzt v. Ludwig begleitet Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin bis Köln, um sich dort mit dem sie erwartenden holländischen Arzte zu besprechen. — Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Marie und ihr Gemahl sind schon am Montag von hier abgereist. Stuttgart wird überhaupt in den nächsten 2 Monaten still werden, indem alles in Baden oder auf Reisen geht. Ihre Maj. die Königin wird nächsten Montag mit J. k. H. den Prinzessinnen Katharine und Anguste nach Kissingen, Sr. Maj. der König am Dienstag nach Aix in Savoyen abreisen und in der Mitte des August wieder zurückkehren. Der Geheimrathspräsident, Staatsminister v. Maucier, ist vor 8 Tagen nach Merгентheim gegangen und wird später noch eine Kur in Kissingen gebrauchen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Beroldingen, tritt am 30. eine Reise nach Triest an; seine Stelle wird interimistisch der Staatsrath v. Hartmann besetzen. Das Theater hier wird übermorgen geschlossen, dagegen werden in dem königl. Theater in Cannstadt wöchentlich einige Vorstellungen gegeben werden. Vorgestern am Buchdruckerfeste sollte Johannes Gutenberg von Charlotte Birckpfeifer aufgeführt werden; auf allerhöchsten Befehl wurde aber „der Brauer von Preston“ wiederholt, u. Dem. Hartmann mußte noch einmal als Gasse auftreten. — Sr. Maj. der König haben dem k. Bayer. Generalmajor v. Bauer und dem großherzogl. badischen Generalmajor v. Freyendorf den Friedrichsorden, und dem Major und Flügeladjutanten Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Baden, Krieg v. Hochfelden, das Ritterkreuz des Kronordens gnädig verliehen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Beroldingen, ist von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen mit dem Großkreuze des Ludwigordens beehrt worden.

Frankreich.

*r. Pairskammer Sitzung vom 24. Juni. Der Minister der Staatsbauten brachte den Entwurf über die Eisenbahn von Paris nach Rouen ein. Eine ernsthafte Debatte begann erst mit der Verhandlung über die Binnen-Schiffahrt. Sr. Billiers Dinterroge beschwerte sich über die späte Vorlage eines so wichtigen Gesetzesentwurfes. Wenn das so fortginge, so würde der Redner bloß vernein-

Feuilleton.

Die Handwerker in Frankreich, England und Belgien.

Die Handwerker in Frankreich und England scheinen unter sich eine enge geschlossene Kette zu bilden, ein System handwerksmäßiger Freimaurerei, verwickelt durch die Handwerker Belgiens, in denen sich die englischen und franz. Einflüsse konzentriren. Sie haben das allergrößte Mißtrauen gegen alle nur möglichen Organe der liberalen Partei, ja sogar aller Demagogen, welche ein vornehmeres Leben führen, und nicht an ihren Leiden und Freuden mit Theil nehmen. Das allerletzte Wort aller dieser Verbündungen ist die loi agraire. Dieses System, welches sie unter einander verbündet, hat sich erst mit und durch die Kulturrevolution ausgebildet, und in demselben haben sie, wie natürlich, alle bestehenden Klassen gegen sich, Bauern wie Bürger, insofern diese von dieser geschlossenen politischen Innung des Handwerksstandes ein klares Bewußtsein haben sollten. Durch die riesenhafte Entwicklung der Industrie in den großen Städten wird dieser Stand immer bedeutender, und, wie natürlich, wächst überall das große Mißverhältnis zwischen der Menschenzahl und ihren Bedürfnissen. Die großen periodischen und, so weit man voraussehen kann, unsehlbaren Krisen der industriellen Welt stürzen den Handwerksstand insbesondere aus dem sorglosen Leben des Momentes herab in die grau- elvolle Verzweiflung der Noth und des Glendes. Die tiefe Immoralität und Irre-

ligiosität in diesem Stande, seine unbändige Noth, Folgen der Agglomeration eines Menschenhaufens in diesen Bienenkörben der Industrie, machten den Handwerker lange zu nichts Anderm als zu einer Art europäischer Parias; aber seitdem die Zeitungslektüre überhand genommen hat in seinen Reihen, seitdem man versucht hat, ihm einen politischen Geist der Volkssouveränität einzuhauhen und der Stolz sich in seinen Gliedern niedergelassen hat, ist er überall in Frankreich, England und Belgien aus seiner Dumpfheit erwacht, ohne daß der Immoralität, Invidität und Verwilderung Schranken gesetzt worden; und diese Kombination eben der Noth mit dem Bewußtsein der Menschenwürde oder des persönlichen Stolzes ist es, welche den Charakter aller Handwerksvereine in den drei genannten Reichen so bedenklich macht.

Gegen diesen Zustand der Dinge gibt es im Grunde keine Vorichtsmaßregeln, keine Prohibitionen, keine gerichtlichen und polizeilichen Verfolgungen, welche Stand halten könnten; das Uebel liegt nicht in den Menschen, sondern in der Lage der Dinge, und dies ist das Resultat der Gesamtordnung aller englisch-französisch-belgischen Industrie. Sie bezweckt nämlich gar nichts Gemeinschaftliches und in diesem Gemeinschaftlichen nichts Moralischen, sondern die reinen Privatinteressen der Fabrikanten, welche ihr Vermögen ausbilden wollen, auf welche Weise es auch immer sey, und denen die Menschen geradezu, in dieser Hinsicht, als Arme und Beine erscheinen, oder als Maschinen, höchstens als essende Mäuler, die in ihnen aber durchaus keinen moralischen Gehalt und Menschengestalt erkennen. In seiner

nend stimmen. Derselbe Minister behauptete, es sey das nicht zum ersten Male, daß solches geschehe; er werde aber trachten, daß dies künftighin nicht mehr der Fall seyn werde. Mehrere andere Pairs drückten die gleiche Meinung aus über das verspätete Einbringen der Gesetzentwürfe. Ein politischer Körper müsse auf seine Würde halten und sich nicht so behandeln lassen, als ob er eine bloße Nebensache wäre. Hr. v. Monnier stimmte deshalb gegen den Entwurf. Graf Montalembert, der gewöhnlich mit dem Ministerium stimmt, erhob sich auch gegen die Masse von Gesetzentwürfen, die gegen Ende der Sitzung vorgelegt wurden. Hr. v. Dubouchage griff die kritische Lage der Finanzen an. Der Finanzminister verteidigte seine Verwaltung. Der Ministerrathspräsident nahm bei dieser Gelegenheit auch das Wort; Frankreich sey das Land, wo die Finanzen sich im sichersten und blühendsten Zustande befänden; es blieben noch 80 Millionen übrig, um bei außerordentlichen Gelegenheiten verwendet werden zu können; die Summen für die Staatsbauten wären gedeckt. Graf Molé wiederholte die Klage des Grafen Montalembert über die späte Einbringung der Gesetzentwürfe. Hr. Thiers suchte diesen Einwürfen zu begegnen und behauptete, daß diese Gesetze durchaus in dieser Session noch vorzulegen müßten. Hr. v. Molé nahm abermals das Wort, und Graf Jaubert sprach nach ihm. Die 3 ersten Artikel des Gesetzentwurfs wurden mit großer Mehrheit angenommen.

*r. Toulon, 16. Juni. Der Marschall Valée wird, nachdem er von Miliana Besitz genommen und die Garnison von Medeah verstärkt hat, über Beni Salas zurückkommen. Man beabsichtigt noch, wie es heißt, mit einer beträchtlichen Kolonne westlich vorwärts zu gehen, um die Araber des Kalifen Beni Salem hinter die Berge zurückzudrängen. Wie dem auch sey, mit diesem Monate werden die militärischen Operationen im Norden von Afrika aufhören, denn die Hitze ist in diesem Lande übermäßig stark; im Monat Oktober aber werden diese Operationen wieder aufgenommen und mit aller Kraft fortgesetzt werden. Die Regierung hat die Absicht, es mit Abd-el-Kader zum Ende zu bringen. Bedeutende Truppenverstärkungen werden nach und nach nach Algier geschickt werden; außer den 4 neuen Regimentern, welche man in diesem Augenblick dorthin absendet, werden, wie wir erfahren, alle Regimenter der Armee Detachements abgeben, um die in Afrika befindlichen Bataillone zu ergänzen. Die große Expedition, die im Monat Oktober beginnen und an welcher der Herzog von Numale Theil nehmen soll, wird wahrscheinlich dieser arabischen Nationalität, welche Abd-el-Kader wieder herzustellen gedenkt, den Gnadenstoß beibringen. Die Hauptkolonne wird in Oran organisiert werden und sich nach Nemsen, Mascara und Tefedempt begeben. In letzterer Stadt sind eine Kanonengießerei und Waffenfabriken vorhanden, die zerstört werden sollen. Man wird zu gleicher Zeit in den drei Provinzen operiren. — Die Bevölkerung von Algier bestand im 1. Jan. 1839 an Europäern aus 20,078 Köpfen; am 1. Jan. 1840 aber belief sich die ganze europäische Bevölkerung auf 22,033 K., worin jedoch die Städte Konstantine, Philippeville und Djidjida nicht mit begriffen sind, in welchen sich wenigstens 3000 europäische Einwohner befinden. Die einheimische Bevölkerung bestand am 31. Dez. 1839 aus 27,734 K. Die Zahl der in und außer der Ehe erzeugten Kinder belief sich auf 788; Heirathen wurden geschlossen 508; es starben 1915. Unter den Gestorbenen waren 818 Mülisemänner, 340 Fremde, 580 Franzosen und 117 Israeliten. An öffentlichen Unterrichtsanstalten sind vorhanden: in Algier ein Kolleg, eine arabische Primärschule für Knaben, eine Schule wechselseitigen Unterrichts, eine französisch-maurische Schule, 4 Privat-, 2 städtische Schulen, eine Schule für junge Töchter, eine von den barmherzigen Schwestern gehaltene Schule. Die Zahl der Schüler, welche diese seit 1832 gegründeten verschiedenen Anstalten besuchen, beläuft sich in Algier, Oran und Bona auf 918 Knaben und 572 Mädchen; im Ganzen 1490 Kinder.

*r. Bourg-Madame, 16. Juni. Cabrera steht mit 7 bis 8000 Mann vier Stunden von Puycerda, wo man im Falle eines Angriffes sich auf einen hartnäckigen Widerstand gefaßt macht. Die Einwohner der spanischen Cerdagna sind in der größten Angst und suchen ihre Habe nach Frankreich zu retten. Da Cabrera nun an der französischen Grenze ist, so kann er keine andere Absicht haben, als über Bourg-Madame und Noya nach Frankreich überzutreten. Vermuthlich wurde sein Plan, über Oberaragonien nach Navarra zu gehen, um sich mit Valmaseda zu vereinigen, vereitelt. Er selbst hatte dem Valmaseda Befehl ertheilt, durch Astorkisten in diese Provinzen zu dringen. — Die Zahl der aus Spanien fliehenden (Carlisten) nimmt mit jedem Tage zu und es sind fast lauter hochgestellte Personen des geistl. u. Kriegerstandes. — Moses Bener-Tristany, der gewesene Carlistenführer, ist vor acht Tagen unter einem falschen Namen auf französischem Gebiet eingetroffen. — Nach einer telegraphischen Depesche, die Dienstag zu Clerbourg eingetroffen ist, werden sich 17 Kompagnien zu 114 M. mit dem Adm. Baudin nach dem Rio Plata einschiffen. Auch wird dieser Admiral ein bedeutendes Material an Seegeßchütz mit an Bord nehmen. — Der Herzog von Praslin soll mit einem besonderen Auftrage an die Königin von Spanien nach Katalonien gereist seyn. — Zu Brest werden in größter Eile die Fregatte „Didon“, die Korvette „Camille“, der „Abou“ und die „Bonite“ in Bereitschaft gesetzt, um nach Buenos Ayres abzufahren. Noch zwei weitere Fregatten werden segefertig gehalten. — Der gestern erst bekannt gewordene Beschluß des Staatsrathes in Bezug auf die Eisenbahnaktion hat auf diese ohnehin nicht sehr beliebten Papiere einen üblen Eindruck hervorgebracht. Es

heißt aber, das Handelsministerium werde der Meinung des Staatsrathes nicht beitreten. Weder Hr. Guin, der Handelsminister, noch sein Unterstaatssekretär, Hr. Villault, Beide als Beförderer des Eisenbahnsystems bekannt, können unmöglich das Hinderniß, welches dem Fortgang dieses Metallwegebaues dadurch bereitet würde, billigen. Uebrigens wird bei Laftite u. Komp. für die rouener Bahn keine Unterzeichnung mehr angenommen; die erforderliche Summe ist mehr als gedeckt. — Noch nichts Offizielles über Algier; vielleicht bringt Marschall Valée selbst das nächste Siegesbulletin.

*r. Mostaganem, 14. Juni. Große Ereignisse haben in Mascara stattgehabt; da nun die in dieser Beziehung umhergehenden falschen Gerüchte durch offizielle Nachrichten noch nicht wiederlegt sind, so beile ich mich, Ihnen die glaubwürdigsten Erzählungen mitzutheilen. Während der Emir Abd-el-Kader alle seine Truppen auf der Linie des Schellif, vorwärts Milliana, zusammenzog, um die Bewegungen des Marschalls aufzuhalten und sich ihnen zu widersetzen, brach plötzlich eine, von den Chefs der im Westen wohnenden Araber angezettelte, ernsthafte Empörung in allen von den regulären Truppen verlassenen Ländern aus. An der Spitze dieser Empörung steht ein wegen seiner Frömmigkeit sehr berühmter und unter den Stämmen einflußreicher Marabut. Einige behaupten, daß derselbe für sich selbst handle, Andere versichern, daß er nur das Werkzeug von Tadjini sey, welchem die Hauptrolle im Gebiet von Nemsen auf's Neue den Titel eines Emirs angeboten haben. Wie dem auch seyn möge, das Beobachtungsheer von Bu-Hameidi soll von den bewaffneten Truppen des Empörers (Descawi) überfallen worden seyn, und nach einem mehrere Stunden andauernden Gefecht soll der Stellvertreter Abd-el-Kader's auf die Seite der Empörer sich geschlagen haben. Der Descawi, hierdurch verstärkt, sey nun durch das Land der Beni-Amel gezogen, habe auf dem Marsche alle Mißvergnügten an sich gezogen (die Zahl derselben ist nicht gering) und sey vor Mascara angelangt, das ihm die Thore geöffnet habe. Der große Stamm der Ha-Mem-Greisi hat, wie man versichert, die Rechte des Emirs verteidigen wollen, ist aber ganz niedergemacht worden. Die Truppen von Mustapha-Ben-Thamy sind nicht stark genug, um sich diesem Einfall widersetzen zu können; deswegen hat auch der Häuptling sein Lager von Sidj-Jrahim schnell aufgehoben, um zu Abd-el-Kader zu stoßen, der in diesem Augenblicke mit dem Heere des Bey's von Miliana zehn Meilen südlich von dieser Stadt steht. Die Empörer gehen auf das Hauptkorps los, und wollen gegen dasselbe eine Schlacht wagen. Diese Ereignisse sind von hoher Wichtigkeit. Man erwartet die Rückkehr einiger Espione, um über die von den Truppen des Descawi vorgenommenen Bewegungen gewisse Nachrichten zu erhalten. Das ganze Land Mascara steht unter den Waffen; trotz dem aber wird der heilige Krieg mit Fanatismus gepredigt; diese Kämpfe einander entgegengefügter Parteien sind uns jedoch nützlich, als 20,000 Mann Verstärkung. Blühige Hinrichtungen, die der Emir in einigen Stämmen, die unsere Partei ergreifen zu wollen schienen, vollziehen ließ, haben auf die Araber einen solchen moralischen Eindruck gemacht, daß Abd-el-Kader wohl nur mit großer Gefahr auf's Neue wieder sein Wesen beginnen kann. Die Verwandten der Opfer haben sich von uns entfernt, weil wir sie zu beschützen zu schwach sind, aber gegen den Tyrannen feindlich gesinnt, haben sie sich leicht bereben lassen, gegen ihn Partei zu nehmen. Leider überfällt uns die große Hitze; hätte man noch zwei Monate lang im Felde bleiben können, so wäre die Mactlosigkeit des Emirs auch seinen eifrigsten Anhängern klar geworden. Wir haben unserer Seits einige schwache Angriffe zu bekämpfen gehabt. In Oran wird der General Lamoricière erwartet, der Generalleutnant Guichonnet kehrt nach Frankreich zurück, und der Generalmajor Parachepe übernimmt die Oberbefehl über die Brigade Rumigny in der algier'schen Division. Man hat uns auch versichert, daß die Insel Matschun angegriffen worden sey, unsere Garnison dafelbst aber, trotz der Ueberlegenheit des Feindes, sich mit Vortheil gehalten habe; der Angriff soll am 3. Juni stattgefunden haben. Die Posten von Azzew sind seit dem Monat Mai nicht beunruhigt worden; das ganze Küstenland bis Algier ist ruhig. Die Garnison von Sidi-Bel-Abd rüht jetzt noch langen Anstrengungen aus. Der Kommandant Cavaignac hat das Kommando über die Truppen von Lamoricière übernommen. Einen tüchtigeren Obersten konnte dieses Regiment, nachdem es seinen früheren Chef verloren, nicht erhalten. Wir sind immer noch ohne Verstärkung; Pferde sind gegen die beste Bezahlung nicht zu erhalten; die Araber führen kein einziges herbei, und unsere Kavallerie, deren Pferde durch den vielen Dienst sehr ermüdet sind, hat eine Remonte sehr nöthig. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich.

Großbritannien

London, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen wurde die Bill über die legislative Vereinigung von Ober- und Niederkanada zum dritten Male verlesen, also angenommen. — Der konservative „Courier“ schreibt: Derselbe beharrt darauf, daß seine Pistolen nur blind geladen gewesen seyen. Er behauptet, er habe von seiner Kammer aus häufig Pistolen abgehossen, um Weiber zu erschrecken. Durch seinen Advokaten, Herrn Pelham, hat er (in einem ziemlich frechen oder spöttischen Bille) den Staatssekretär des Innern um die Erlaubniß, Volksbücher, wie Jakob der Meisenföchter, der kleine Tom Däumling, Tausend und eine Nacht und „andere Werke berühmter Autoren“ im Gefängnisse lesen zu dürfen.

* London, 22. Juni. Heute Morgen wurde unter den gehörigen Form-

Blüthe schon wird der Handwerker als Kind geknickt; bleibt diese junge Menschenblüthe nicht auf dem Stroh liegen und schließt sie sich auf, so wird es ein verküppeltes Geschlecht, Saufen und Lieberlichkeit aller Art sind seine Initiation in's Leben, Familien bilden sich keine, die wilden Eben nehmen überhand, die jungen Mädchen werden für die Luste der Reichen auserselben und ihren Eltern entfremdet. Bei dieser Lage der Dinge ist es etwas ganz Außerordentliches, daß so viele Tugenden sich noch erhalten können, wozu ganz besonders gerechnet werden muß die Caritas und die Bereitwilligkeit zur Opferung seines Lebens, denn wenn nichts roher ist, als der Handwerker, so gibt es auch kaum einen Stand, welcher so viele Beispiele der Großmuth aufzuweisen hätte, im gewaltigen Kontraste gegen den habgierigen Egoismus der Bauern. Was aber den Stand der Dinge selber anbetrifft, so ist darüber in England, Frankreich und Belgien ein allgemeines Bewußtseyn, aber über welches man einzuschlafen anfängt, wie über etwas stets Gefühmtes und Wiederholtem. Aus diesem Bewußtseyn hervor treten die Versuche so vieler Philantropen, ebenso gut wie die abgeschmackten Lukubrationen der Saint-Simonisten und Fourieristen. Sollte durch religiöse Verbindung und Verzweigung der Religion mit der Organisation der Industrie nicht etwas Besseres und Erprieslicheres bewirkt werden können? Herrnhuter wie Trappisten enthalten dazu die Keime.

Verschiedenes

* London, 18. Juni. — Die deutsche Dverngesellschaft erfreut sich fortwährend der regsten Theilnahme und des lebhaftesten Beifalls. Herr Böck und Mad. Fischer-Schwarz-

böck sind die Lieblinge des Publikums und werden bei ihrem Auftreten jedesmal rauschend empfangen. — Der „Morning Herald“ gibt über die Aufführung von Eyob's Faust Folgendes. — Die Darstellung gereicht allen Mitwirkenden zur höchsten Ehre. Die Herrn Gide, Böck, Schmege, die Damen Fischer und Schumann, im Besiß der Hauptpartien, bewiesen auf's Neue, daß sie zu den Künstlern ersten Rangs gehören. Mad. Fischer, als Kunigunde, behauptete an diesem Abend wieder glänzend den hohen Ruf, den sie sich seit ihrem ersten Auftreten zu verschaffen wußte. Böck als Mephistopheles war vortreflich. Die Arie des 3. Aktes wurde zweimal da Capo verlangt, was ebenso sehr der ausgezeichneten Vortragweise des Sängers, als der Schönheit des Gesangsstükes zu zuschreiben ist. Als Hr. Böck das 3. mal gendert hatte, brach ein enthusiastischer Deutscher, in seiner Landessprache in den Ausruf aus: „h i m m l i s c h e r T e u f e l!“ wirklich das beste und unübertrefflichste Kompliment, das demselben gemacht werden konnte. Ueber die Darstellung der Guryanthe sagt die „Morning Post“ die Dyer wurde von dem Dreifacher Unterleitung des groß. bad. Kapellmeisters Strauß) so wie von dem Gesangsbesonale, auf das Vortrefliche ausgeführt. Die Ouverture, das erste finale, ein Duett und der Jägerchor mußten wiederholt werden. The Town findet das Zusammenwirken der Gesellschaft ausgezeichnet; rühmt die Zartheit, Reinheit und Sichelkeit, mit welcher Mad. Fischer-Schwarzböck das da Capo verlangte finale und Duett vorzutrag und bemerkt, daß sich in den Leistungen dieser Sängerin überall richtige Auffassung und dramatisches Leben zeigt. Das „Morning Chronicle“ äußert sich über dieselbe Dyer! „Wir müßten jede einzelne Szene herausheben, wollten wir die Schönheit dieser Vorstellung beschreiben; wir begnügen uns daher zu bemerken, daß diese Dyer bewunderungswürdig gegeben worden ist, besser nach unserer Meinung als alle früheren. Die Chöre, welche an Kraft und Schönheit unerreicht stehen, wurden meisterhaft ausgeführt. Es brachte diese Dyer einen außerordentlichen Eindruck hervor, und ein überfülltes Haus nahm sie mit enthusiastischem Beifall auf.“

des Staats-
er, noch sein
enbahnsystem
ig dieses Me-
rd bei Kasitte
nommen; die
s über Algier.

Mascara statt-
schen Gerichte
eile ich mich,
end der Emir
wärts Milia-
alten und sich
Westen woh-
den regulären
mpörung steht
mimen einflü-
handle, An-
hem die Haup-
angeboten ha-
u-Gameidi soll
en worden seyn,
Stellvertreter

Der Desca-
gezogen, habe
um sich diesen
re geöffnet ha-
versichert, die
mehelt worden.
um sich diesem
sein Lager von
n, der in die-
sien südlich von
s, und wollen
hoher Wichtig-
von den Trup-
en zu erhalten.
er wird der he-
ntgegengelegter
ung. Blutige
Partei erzielt
einen solchen
großer Gefahr
der Opfer ha-
sind, aber ge-
lassen, gegen
hätte man noch
schlüssigkeit des
haben unserer
in wird der Ge-
eue feht nach
einen Oberbefehl
hat uns auch
nitere Garnison
rtheil gehalten
Posten von Ar-
nze Küstenland
ch langen An-
mando über die
sten konnte die-
erhalten. Wir
Bezahlung nicht
Kavallerie, de-
Remonte sehr

einen wurde die
ada zum dritten
schreibt: Dr-
sich seyn. Er
geschossen, um
hat er (in ei-
des Innern um
der kleine Tom
hinter Autoren"

ehrigem Forma-

jedemal tausend
Prohrs Faust
Spre. Die Herr
der Hauptpartien,
Mad. Fieber, als
f, den sie sich seit
war vortrefflich.
hr der ausgezeich-
s zuzuschreiben ist.
entfacher, in seiner
lich das beste und
er die Darstellung
cheiter (unter Lei-
ersonale, auf das
tt und der Jäger
n der Gesellschaft
her Mad. Fieber-
nekt, daß sich in
sches Leben zeige.
gen jede einzelne
eiden; wir begnü-
geben worden ist,
kraft und Schön-
Der einen außer-
nthustätigem Wei-

Itäten dem Eduard Orford im Saale des Zentralkriminalhofs die Anklageakte gegen ihn vorgelesen. Sie lautet: „Eduard Orford, Ihr seyd angeklagt, und die Anklage besagt, daß Ihr, ein Unterthan unserer obersten Herrin, der Königin, am 10. Juni innerhalb des Gerichtsprangels des Zentralkriminalhofs, als ein falscher Verräther gegen unsere besagte Herrin, die Königin, böswilliger und verrätherischer Weise damit umginget, erdachtet und vorhattet; unsere besagte Herrin, die Königin, zu erschlagen, und daß Ihr mit solch' freyem Verrathssinn am besagten 10. Juni böswilliger und verrätherischer Weise ein gewisses Pistol (damals in einer Eurer Hände gehalten) abschossset gegen die Person unserer Herrin, die Königin, geladen mit Pulver und einer Bleifugel, in der Absicht, damit böswilliger Weise unsere besagte Herrin, die Königin, zu erschlagen, zu tödten, zu ermorden und zu erschlagen, und daß Ihr dadurch verrätherischer Weise ein direktes Attentat gegen das Leben unserer besagten Herrin der Königin, machtet. Und die Anklage besagt, daß Ihr am nämlichen Tage nachher böswilliger und verrätherischer Weise ein gewisses anderes Pistol, welches Ihr in einer Eurer Hände hieltet, loschossset und abfeueret, und zwar geladen mit Pulver und einer Bleifugel, in der Absicht u. s. w. [ganz wie oben]. Wie sagt Ihr nun, Eduard Orford, seyd Ihr schuldig oder nicht schuldig? Der Inculpirt, in einem festen aber ziemlich leichtfertigen Tone (wie er denn wäh- rend des ganzen Aktes eine feste Haltung und eine lächelnde Miene, die beson- ders beim Verlesen der Anklage fast in lautes Lachen übergehen wollte, zeigte), antwortete: „Nicht schuldig.“ Auf den Antrag seiner beiden, mit seiner Mutter anwesenden Defensoren, als welche zur Herbeischaffung verschiedener Zeugen zu Gunsten des Angeklagten aus Birmingham u. s. f. und der Ordnung ihrer Zeugnisse geraume Zeit nöthig zu haben versicherten, wurde, mit Zu- stimmung des öffentlichen Anklägers, der Tag des Beginns der Affisenver- handlungen im Zentralkriminalhose auf den 9. künftigen Monats festge- setzt. — Courvoisier hat seine Schuld eingestanden. Im Verlaufe der Nachforschungen im Hause des Lords W. Russell in der Norfolk- straße nach geschehenem Morde wurde die Aufmerksamkeit des (von der Russel- schen Verwandtschaft zur Ermittlung und gerichtlichen Verfolgung des damals unbekanntem Thäters, neben der Staatsbehörde, angestellten) Procurators Hrn. Hobler auf die dem verstorbenen Lord gehörigen Tischmesser gelenkt, und unter dieser waren vier Transchirmesser. Sie waren alle frisch gepugt gewesen; bei genauer Besichtigung eines derselben entdeckte er auf der Klinge, nahe am Hefte, einen rostigen Flecken; und wiewohl dieses Messer mit den übrigen ge- pugt worden zu seyn schien, so war doch die Klinge im Aussehen viel trüber, als die andern. Von seinem ganzen Aussehen vermuthete er sogleich, dies sey das identische Mordwerkzeug. Le 9. t e n Donnerstag Abend wurde bekanntlich der weitere Beweis hinsichtlich des vermischten Silberzeugs an's Licht gebracht, man hielt aber diesen Umstand dem Inquisiten erst am folgenden Tage vor, wo ihn Mad. Piolaine, die Wirthin des franz. Wirthshauses in der Leicestersquare, welcher er im Hofe des Newgategefängnisses mit mehreren andern Gefange- nen zur Rekognition (ihm selbst unbewußt) vorgestellt worden, sogleich als den rechten Mann anerkannte. Als man nun dem Inquisiten die gemachte Ent- deckung des Silberzeugs und seine Wiedererkennung durch Mad. Piolaine vor- hielt, wurde er todtenbläß, gerieth in die höchste Aufregung, und schickte, noch ehe er wieder zur weiteren Verhandlung vor den Affisenhof abgeführt wurde, nach dem Procurator Hrn. Flower und machte ihm, in Gegenwart des Sheriffs Bheelton, folgendes Bekenntniß seiner Schuld: Er sey in der verhängnißvollen Nacht im untern Theil des Hauses des Lords eben daran gewesen, die bei den Affisenverhandlungen bereits beschriebenen verschiedenen werthvollen Sachen an den Orten zu verstecken, wo sie nachherhand von der Polizei gefunden worden. Lord Russell, der plötzlich unwohl geworden war und deshalb die Treppe her- abkam, überraschte ihn bei diesem Thun. Sein Herr beschuldigte ihn sogleich der Dieberei und erklärte ihm, er werde ihn mit dem Morgen aus seinem Dien- ste jagen. So sich plötzlich in der Veranbung seines Herrn entdeckt findend und zugleich mit Fortjagen bedroht, fühlte er sich bis zum Wahnsinn getrieben; er wartete nun, bis der Lord wieder zur Ruhe gegangen war, stahl sich dann in dessen Wohnzimmer und schnitt ihm, da er ihn fest eingeschlafen fand, mit dem nämlichen Transchirmesser, welches Hrn. Hobler verdächtig vorgekommen war, die Kehle durch. Hr. Philipps, des Inquisiten Defensor, wußte nichts von dessen Bekenntniß, bis die Affisenverhandlung vorüber war. Uebrigens wa- ren alle Verwandte, Bekannte Courvoisier's u. die zu seiner Defension angenom- menen Rechtsgelehrten so von seiner vermeintlichen Unschuld überzeugt, daß ei- ner davon ihn, in der Voraussetzung seiner sichern Freisprechung, zu einem Bes- such auf t. Mittwoch bei ihm eingeladen und ein Herr, bei welchem Courvoisier frü- her gedient, ihn sogleich nach seiner vermutheten Freilassung wieder in seine Dienste zu nehmen sich anerbieten haben soll; ebenso hat, dem Vernehmen nach, Sir G. Beaumont, in dessen Diensten der Oheim Courvoisier's steht, 50 Pf. St. [600 fl.] zur Bestreitung der Kosten seiner gerichtlichen Vertbeidigung vorge- schossen gehabt; es war zu gleichem Zweck unter den ausländischen Domesiten in London eine Summe Gelds durch Subskription zusammengebracht worden.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Das „Giornale delle due Sicilie“ enthält eine kön. Ordmanz, kraft welcher die Militärkommissionen in den sizilischen Städten Palermo, Girgenti, Trapani und Galatanisseta, deren Amts- verrichtungen am 30. Juni aufhören sollten, bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres die Stelle der ordentlichen Gerichte vertreten sollen.
Neapel, 13. Juni. In keinem Lande wissen die Unterthanen so wenig von den Maßregeln, welche die Regierung nimmt, als hier, da wohl nirgends ein solch' geheimnißvoller Schleier darüber geworfen wird. Während alle aus- wärtigen Journale von der englisch-neapolitanischen Streitigkeit voll waren, erschien in dem hiesigen bloß ein Artikel darüber. — Nach verschiedenen miß- glückten Versuchen sind nun endlich die Hauptstraßen Neapels mit Gas besench- tet. Es war für den neapolitanischen Pöbel ein interessanter Anblick, als den ersten Abend die Laternen angezündet wurden, und der Lärm auf den Straßen war so groß, daß man allgemein glaubte, eine Revolution sey ausgebrochen. (S.M.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Juni. In russischen Blättern liest man: „Se. Maj. der Kaiser haben zu bemerken geruht, daß die Vorschläge zu Belohnungen für Auszeichnung im Dienst, nicht selten nur auf eine gewisse Dienstzeit sich bezie- hen, nicht aber durch eine direkte, den Kreis der gewöhnlichen Dienstpflichten überschreitende Auszeichnung begründet werden. Diese Bemerkung bezieht sich insbesondere auf die Belohnungen durch Orden. Die Orden aber sollen, dem Zwecke ihrer Stiftung nach, nur eine gerechte Belohnung für beson- dere Verdienste seyn. Das Dienen in einem bestimmten Zeitraum, von dem Em- pfange der letzten Belohnung an, ist nur eine untergeordnete Bedingung und

gibt ohne direkte Auszeichnung im Dienste kein Recht auf die Belohnung durch Orden. Se. Maj. der Kaiser haben ferner zu bemerken geruht, daß die Wür- digung zur Belohnung durch Orden, ohne besondere Verdienste, mithin ohne Erfüllung der Hauptbedingung, dem Zweck der Stiftung der Orden zuwider- läuft, den Werth der Orden in der allgemeinen Meinung heruntersetzt und der Regierung die Mittel zur schuldigen Belohnung wahrer Verdienste raubt. Dem- nach haben Se. Maj. der Kaiser zu bestimmen geruht: 1) daß im Allgemeinen die Vorschläge zu Belohnungen für Auszeichnung im Dienste nur mit genauer Begründung auf die bestehenden Bestimmungen gemacht werden dürfen, und 2) daß bei der Vorschlägen zu Belohnungen durch Orden, selbst in den Fällen, wo diese nicht durch die Ordenskapitel gehen, die besonderen Verdienste der von den vorschlagenden Behörden Genannten genau angegeben werden sollen.“

Schweiz.

Zürich. Bürgermeister Hess hat sein Entlassungsbegehren einge- reicht, und der gr. Rath wird einen neuen Bürgermeister zu wählen haben. — Das vor wenigen Tagen in der Nähe der Stadt abgehaltene Sängerkfest des Vereins am Zürichersee hat die Gemüther wieder etwas aufgeregt, da namentlich von Geistlichen und Schullehrern dort wieder radikalirt und „gestranzt“ wurde. Pfarrer Tobler in Weiningen gieng bei diesem Anlasse so weit, in einem Toaste das neue Testament für einen frommen Betrug zu erklären; sein Benehmen hat indessen bereits den Regierungsrath veranlaßt, von dem Kirchenrathe Be- richt zu verlangen. (Basl. Z.)

Spanien.

Perpignan, 15 Juni. Seit dem Tode des Grafen d'Espagne ist in Katalonien nichts Wichtiges mehr vorgefallen. Jetzt aber saugen die Ereignisse an, interessant zu werden. Nach der Schlacht von Cania, wo Cabrera an der Spitze von 6000 M. Fußvolk und 1000 Reitern das 20,000 M. starke Armeekorps von O'Donnell schlug, in welcher Schlacht Cabrera 3 Pferde unter dem Leibe erschossen wurden und der Bruder des Generals O'Donnell blieb, wandte sich Ca- brera nach Verga zu, wo er in den ersten Tagen des Juni seinen Einzug hielt. Das Erste, was er that, war, daß er mehrere Mitglieder der Junta, die nahe oder entfernt an der Ermordung des Grafen d'Espagne Theil genommen zu haben im Verdacht standen, verhaften ließ. Unter ihnen befanden sich Nar- cisco Ferrer, Priester, und dessen Bruder, Arzt, der den ersten Dolchstoß dem Gra- fen versetzt haben soll; Arias Lejeiro, ehemaliger Minister von Don Carlos, der in Folge von Intriguen verabschiedet wurde, und den man nach Frankreich geschickt glaubte; der Präsident der Junta, Lorrabedella, ein fanatischer und blutdürstiger Priester; der Vizepresident der Junta und Brigadier in der Armee von Don Carlos, Jacinto Orte und Dalman, Mitglied der Junta. Cabrera blieb aber bei dieser Handlung nicht stehen; heute ist das, wie ich vermuthet, glaubwürdige Gerücht verbreitet, daß diese sämtlichen Personen auf Befehl Cabrera's erschossen worden seyen. Was die militärischen Operationen anbe- trifft, so sind solche unbedeutend: Gepattero hat sich von den Ufern des Ebro nicht entfernt, wo er die Königinnen, um solche nach Barcelona zu begleiten, er- wartet. Uebrigens scheint es, daß Cabrera an seiner Sache verzweifelt, denn er hat seine Familie nach Frankreich geschickt. Seine beiden Schwestern und sein Neffe, ein zwölfjähriger Knabe, sind vor 3 Tagen durch Perpignan gekom- men. Während ihres hiesigen Aufenthalts wurden sie streng bewacht; sie wer- den nach Bourg gebracht. Gestern wurde die Neugierde der hiesigen Bewohner durch die Ankunft des Bischofs von Orihuela und 10 anderer Spanier sehr rege gemacht. Diese Personen zogen, von Gendarmen begleitet, zu Fuß durch die Stadt bis in die Wohnung des Generalpolizeikommissärs. Nach einem kurzen Verhör wurden der Bischof und 2 Oberste in einen Gasthof geführt, wo sie bewacht werden; alle Uebrigen wurden nach dem Stadtgefängniß gebracht.

Madrid, 16. Juni. Die Hauptstadt genoß der tiefsten Ruhe; nichts- desto weniger unterhielt man sich von der Möglichkeit eines neuen Aufstandes; man nannte selbst den 18. Juni als den dazu festgesetzten Tag, wo gerade die Jahresfeier der Verkündigung der Verfassung stattfindet. — Aus Burgos wird unterm 15. berichtet, daß bedeutende Streikräfte in der Gegend eingetroffen seyen, um dem Treiben des Balmaseda mit einem Streiche ein Ende zu machen. Indeß sind die Provinzen Burgos und Soria in Belagerungsstand erklärt. — Aus Perpignan erfährt man, daß die Königinnen den 18. d. in Saragozza eingezogen sind. — In Verga sind auf Befehl Cabrera's noch andere Opfer gefallen; man führt namentlich an: den Kommandanten Castagnola, den Haupt- mann Corretjer, den Stabsarzt Saques, und den Schwager von Nos Croles, Nebot, Generalstabsadjutant. — Arias Lejeiro ist von Perpignan nach der ihm zum Aufenthalt angewiesenen Stadt Caen abgegangen.

Nach dem „Phare des Pyrénées“ vom 21. werden die Königinnen zu Barcelona den Besuch der H. H. Zea Bermudez und Bargo, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, empfangen. Auch die H. H. Grafen v. Lorenzo, Martinez de la Rosa, Muriz, Alcala-Galiano und noch einige andere Staatsmänner wol- len, heißt es, die Reise nach der Hauptstadt Kataloniens unternehmen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 10. Juni. Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis zum 1. Juni, nach welchen sich dort nichts verändert hatte. Mehemed Ali war in Muharrem und die Pest hatte etwas nachgelassen. Abbas Mirza, Onkel des Vizekönigs, hatte sich an die Spitze der Nationalgarden in Kairo gestellt. Zweiter Kommandant ist der bekannte Ulema Afsonari. — Der in Ungnade verbannte Abdulah Bey von Caffa, für welchen sich Se. k. H. der Prinz Joinville während seiner Anwesenheit in Syrien verwendet hatte, war in Alexandrien zurück eingetroffen und von Mehemed Ali empfangen worden. Der französische Konsul Cochelet hatte fortwährend den größten Einfluß auf den ägyptischen Divan. — Der französische Botschafter, Graf Ponthois, hatte dieser Tage eine lange Konferenz mit dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha. — Von den londoner Konferenzen verlautet hier nichts, obgleich man weiß, daß der türkische Bevollmächtigte, Schekib Effendi, bereits seine ersten Verhandlungen über den dortigen Gang der Verhandlungen hierher sandte. Die meisten tür- kischen Minister sollen sich indeß bereits zu der Ansicht einer Separatansglei- chung mit Aegypten hinneigen. — Die Untersuchung gegen die Juden in Rhos- dus hat hier begonnen, und die anwesende Mutter des verschwundenen Christen- knaben hat ihre Aussagen bei'm Reichsgericht niedergelegt. — Aus Tabris vom 20. Mai wird gemeldet, daß der Schah noch immer in Ispahan war. — Die Zusammenkünfte des erst in Ungnade gefallenen Halil Pascha mit seinem hohen Schwager scheinen denn doch den Stern des allmächtigen Weßiers Chodrew Pa- scha erbleicht zu haben. Die große Tagesneuigkeit und so wichtig in ihren Folgen, als selbst der Tod des Sultans Mahmud, ist die Absetzung dieses mäch- tigen Staatsmannes. Der Sultan hat ihn am 5. d. M. seiner Stelle entsetzt und den Präsidenten des Reichsraths, Kauf Pascha, zum Großwesir ernannt.

